

wie Görlitz von ihnen niemals erobert worden ist und, wie dieses, auch niemals mit ihnen Frieden geschlossen hat. Als nach der Beendigung der Hussitenkriege die städtische Macht immer mehr aufblühte, wurde sie den Landesfürsten ein Dorn im Auge. Hinzukam, daß seit der Reformation die Sechsstädte protestantisch gesinnt waren, während die böhmischen Könige aus dem Hause Habsburg eifrige Anhänger der katholischen Kirche blieben. In dem schmalkaldischen Religions-Kriege (1547) zwischen dem Kaiser Karl V. und dem protestantischen Kurfürsten Johann Friedrich dem Großmütigen von Sachsen, sowie dem Landgrafen Philipp von Hessen benutzte daher König Ferdinand von Böhmen den durchaus unbegründeten Vorwand, die Sechsstädte wären ihrer Lehnspflicht nicht in hinreichendem Maße nachgekommen und hätten ihren Lehns Herrn, den König von Böhmen, nicht genügend unterstützt, um den reichgewordenen Städten in dem sogenannten Pönfall alle ihre Privilegien und Rechte, ihre Selbstverwaltung, ihren reichen Grundbesitz, ihre Kirchenkleinodien, kurz alles, was eine jahrhundertlang erfolgreiche Arbeit geschaffen hatte, abzunehmen und ihnen außerdem eine Buße (Pön) von 100 000 Gulden aufzuerlegen. Die Städte hatten diesen harten Spruch wesentlich dem oberlausitzischen Adel zu verdanken, der, weil er mit ihnen in einem 50jährigen Zivilprozeß lag, sie entgegen der getroffenen Verabredung im Stiche ließ und vielmehr alles tat, um sie in Prag beim Könige anzuschwärzen und zu verleumden. Zittau erholte sich jedoch sehr schnell wieder von dem schweren Schläge, und in verhältnismäßig kurzer Zeit wurden alle die Dörfer der Umgegend, welche der Stadt weggenommen worden waren, wiedergekauft und auch die Privilegien zum großen Teil wieder erworben. Im Dreißigjährigen Kriege erklärten sich die Lausitzer gegen die Wahl Ferdinands II. zum König von Böhmen, und es wurde daher der Kurfürst von Sachsen mit ihrer Unterwerfung beauftragt. Zur Entschädigung für seinen Kriegsaufwand wurde ihm dieselbe (1621) pfandweise, dann im Prager Frieden (1635) als erbliches Lehen überlassen. Seit dieser Zeit ist Zittau sächsisch, doch behielt die Lausitz ihre besondere Verfassung und wurde bis 1815 von den wettinischen Erblanden ausdrücklich unterschieden, gewöhnlich war der jeweilige Kurprinz ihr Landvogt. Nach dem Uebergang in sächsischen Besitz ist

Zittau mehrmals durch schwere Kriegsnot und großes Unglück heimgesucht worden. Im Dreißigjährigen Kriege wurde es viermal beschossen und dreimal erstürmt, wobei in der furchtbarsten Weise geplündert und geraubt wurde. Fast vollständig vernichtet aber wurde Zittau während des Siebenjährigen Krieges, als die Oesterreicher die von den Preußen besetzte Stadt am 23. Juli 1757 mit glühenden Kugeln beschossen. Ein furchtbarer Brand brach aus, der vier Fünftel der Stadt zerstörte. Der Gesamtschaden belief sich auf 10 Millionen Taler. Noch mehrmals hatte Zittau unter Kriegsnot und Belagerung schwer zu leiden, so im Jahre 1778 während des bayerischen Erbfolgekrieges, 1809 und 1813 während der napoleonischen Kriege und 1866 in dem preußisch-österreichischen Kampfe. Ungeheure Werte sind in all diesen Kriegen vernichtet worden, abgesehen von den Menschenleben, welche namentlich die Beschießung am 23. Juli 1757 gekostet hat.

Trotz all dieser Drangsale hat sich aber Zittau vermöge der ihm innewohnenden Bürgerkraft und gewerblichen Regsamkeit jedesmal schnell wieder erholt, und heute ist es ein durch Gewerbefleiß blühendes Gemeinwesen. Die Tuchmacherei freilich, der die Stadt ihre erste Blüte im Mittelalter verdankte, ist fast ganz verschwunden, dagegen ist Zittau heute ein tonangebender Platz für die Textil-Industrie. In hohem Maße wuchsen aber auch die übrigen Industriezweige, namentlich die Maschinen-Industrie, der Gewerbebetrieb und die Gärtnerei, welche nicht nur im eigenen Lande, sondern namentlich auch im benachbarten Böhmen einen ausgezeichneten Ruf genießt und reichen Absatz für ihre Produkte findet. Zittau soll auf einem mächtigen Braunkohlenlager stehen, und es befinden sich hier mehrere Braunkohlen-Bergwerke. Die Stadt selbst weist zahlreiche große industrielle Etablissements auf. Trotzdem wäre es falsch, die Stadt als eine Fabrikstadt im eigentlichen Sinne des Wortes zu bezeichnen, denn dem Besucher bieten die sauberen, wohlgepflegten Straßen und Plätze, die hübschen Häuser mit ihren Gärten und die geschmackvollen Promenaden ein reizvolles Bild. Die gewerbliche Regsamkeit in der Stadt und die vielen Touristen, welche Zittau besuchen, haben einen sehr lebhaften Verkehr nach auswärts hervorgerufen. Fünf Bahnlinien, drei Haupt- und zwei Sekundärbahnen, vermitteln die Verbindung Zittaus mit der näheren und weiteren Umgebung.